

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
Besellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außerhalb
je 8 S. die
1/2palt. Zeile

Nr. 108.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 14. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1893.

Amtliches.

Uebersetzen wurde die erledigte Expedientenstelle in Wiltberg dem Eisenbahngeliebten Hornstein baselbst.

Geordnet: Ludwig Böhlinger, Wirt, Dornstetten; Schul- lehrer Gaiser, Schopfloch; Ruffenhausen; Bildhauer Schmidt, Stuttgart; Privatier Frank, Schorndorf; Bahnmeister Reiser, Ellwangen; Metzgermeister Krauß, Stuttgart.

Mez und Toulon.

Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, hat der Kaiser in Mez wiederholt aus- gesprochen, daß er den Frieden schirmen will, daß aber auf jeden Fall die Reichslande deutsch sein und bleiben sollen. Natürlich hat man in Paris ohne zu zuckern diese bittere Pille hinunterschlucken müssen und wenn sich auch der „Figaro“ und andere Blätter zu dem Versuch verfliegen, die Rechtsbeständigkeit des Frankfurter Friedens anzufechten, so haben diese Feder- übungen doch nicht die geringste praktische Bedeutung. Da kam den Franzosen zur rechten Zeit die lange erwartete Botschaft von dem bevorstehenden Gegenbesuch der russischen Flotte in Toulon. Herr Dupuy hat über alle Maßen Glück. Erst so vorzüg- liche Kammerwahlen und gleich darauf die Ankündig- ung des russischen Besuchs. Ja, der letztere kann als eine direkte Folge der ersteren gelten. Die ge- mäßigten Republikaner haben bei den Wahlen eine so große Mehrheit erhalten, daß beim Zaren das Vertrauen in die Stetigkeit der Dinge in Frankreich erheblich gestiegen ist und besonders angenehm hat es in Petersburg berührt, daß Floquet und Clemenceau unterlegen sind. Der erste hat i. B. noch als junger Student dem Zaren Alexander II. in Paris öffent- lich zugerufen: „Es lebe Polen!“ Der andere gilt als ein offener Gegner des Bündnisses mit Rus- land. In dieser Beziehung ist Clemenceau ehrlicher als seine Landsleute. Wie ist es möglich, daß ein republikanisches Volk, das sich einbildet, der übrigen Welt erst die Begriffe wahrer politischer Freiheit be- gebracht zu haben, sich mit einem Herrscher verbindet, in dessen Land auch nicht eine Spur von Freiheit geduldet wird und der Willkür eines Einzelnen das einzige und unabänderliche Gesetz ist? Wie verträgt sich die rote phrygische Mütze mit der Krone? Der Gram um das verlorene Elsaß Lothringen hat in Paris der Freude über den angekündigten

russischen Flottenbesuch den Platz geräumt. Alle seine Schmerzen vergißt Frankreich über diese Gnade und Guld des Selbstherrschers aller Reußen, es sieht nicht, wie verlegend die Sprache der russischen Presse in ihrer wohlwollenden Herablassung für den fran- zösischen Stolz ist; es denkt nicht daran, daß, wie nach Kronstadt, so auch nach Toulon die russische Rechnung in Gestalt eines Anleihegeschäftes nachfolgen wird; es vergißt, daß die Russen sich nicht weniger als zwei Jahre Zeit gelassen haben, ihren Gegenbe- such abzustatten, nein, Frankreich jubelt und frohlockt und langt tief in seine Taschen, um die lieben Brüder würdig zu empfangen.

Der Generalrat des Wardepartements beschloß einen Kredit von 300 000 Frank für den Empfang der Flotte; der Gemeinderat von Toulon bewilligte für den gleichen Zweck 200 000 Frank. Soweit bis- her bekannt ist, wird die russische Flotte vier Kriegs- schiffe mit 90 Offizieren umfassen. Sämtliche Offi- ziere sowie eine Abordnung der russischen Matrosen werden zum Besuche nach Paris eingeladen werden, wo im Grand Hotel ein großes Verbrüderungsfest stattfinden soll. Die Marinepräfektur in Toulon hat beschlossen, der russischen Flotte das aktive Mittel- meergeschwader entgegenzuschicken, um sie einzuholen. Der Marineminister und der Marinestab schiffen sich auf ihm ein. Präsident Carnot begibt sich am Tage nach der Ankunft der Russen nach Toulon. Kurz, der Empfang wird großartig werden. Die Welt muß sich darauf gefaßt machen, daß manches in Toulon und Paris beim Champagner gesprochenen Wort bis dicht an die Grenze gehen wird, wo der Scherz aufhört, aber — auch nicht darüber hinaus.

Man kennt die Gepflogenheit russischer Generale, sich zu beneheln und dann in den Tag hineinzureden. Man hat das an Stobelew und an Gurko erlebt und es würde sich niemand in Deutschland darüber wundern, wenn auch die neuerlichen Touloner und Pariser Verbrüderungsfestlichkeiten solche Absurditäten zeitigten. Die Kriegsgesahr wird dadurch um keinen Zoll nähergerückt; mag man sich in Wein und Wort noch so sehr begeistern. In jedem Fall steht Deutsch- land den russisch-französischen Festlichkeiten mit voller Seelenruhe entgegen; denn das Kaiserwort an die Lothringer: „Das geeinte Deutsche Reich sichert Ihnen

den Frieden, und deutsch sind Sie und werden Sie bleiben, dazu helfe uns Gott und unser deutsches Schwert“, findet in ganz Deutschland den freudigsten Widerhall, es ist dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 13. Sept.** Die Kalamität man- cher Art, welche die anhaltende Trockenheit verursacht und welche in der Futternot ihren fatalen Gipfelpunkt hat, wächst mit jedem Tage. Für alle die schneenden stehenden Blicke zum Himmel um Regen hat derselbe kein Einsehen. Wenngleich sich öfters ein recht regen- schwangeres Gewölk am Firmament einstellt, zum Regen kommt es eben nicht, denn der alsbald auf- tretende Wind verweht wieder alles rasch. So ver- geht ein Tag um den andern, der harte strenge Winter naht immer näher heran und wihnütig mit ernster Sorge blickt der Landwirt auf seinen noch vorhande- nen Viehstand und auf seine leeren Heustöcke. Da ist es kein Wunder, wenn er sich — bei der ihm eige- nen rühmendswerten Ausdauer — schließlich doch dazu versteht, sein Vieh an Händler zu Schleuderpreisen loszuschlagen; manche, denen es möglich ist, das Fleisch im Ort abzusetzen, ziehen vor, selbst zu schlach- ten, sie erzielen dann immerhin einen besseren Erlös. Sigmaringen werden fast jeden Tag Kühe geschlachtet, deren Fleisch zu 30 bis 32 Pf. das Pfd. ausgehauen wird. Das viel gesäte Spätfutter ist wohl aufge- gangen, aber es macht keinen Fortschritt, ja es ist am Verdorren. So zerfließen alle wohlgemeinten Maßregeln, die angewendete Mühe und die gehaltenen baren Auslagen in nichts. Diese bedauernde schwere Zeit giebt in vieler Hinsicht zu denken und weist namentlich auf den obersten Lenker der Gesche- hin, ohne dessen gnädiges Walten wir eben nichts vermögen und nichts sind.

* **Simmersfeld, 13. Sept.** Besten Mon- tag kamen von der Firma Heinrich Kurz, Glocken- glockerei in Stuttgart, zwei neue, schön bekränzte Glocken zu unserm Kirchengeläute an. Die größere derselben (im Gewicht von etwa 7 Zentner) kommt an Stelle der im letzten Winter zerprungenen mitt- leren unseres Kirchengeläutes, während die bisherige kleinste, nur 81 Kilo schwere Glocke ebenfalls durch

Sine Woche. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Roman von R. . . . (Fortsetzung.)

Es hatte keinen Zweck, ihm den Brief durch die Post zu senden. Das würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Ich mußte ihm denselben durch den Portier zukommen lassen. Ich ziehe meinen Rock an und begeben mich auf die Straße. Der frische Wind kühlte meine brennende Stirn; mir wird leichter ums Herz; die Zweifel schwinden. Die Sache erscheint mir wieder in rosi- gerem Licht. Alles würde schließlich noch ein glück- liches Ende nehmen, und daß der Fall ein höchst interessanter war, das ließ sich nicht leugnen. So ein kleiner Spaziergang in freier Luft thut doch Wunder. Aber was geht vor sich? Warum stürzen die Menschen so angstvoll zur Seite? Die Straße ist ja völlig wie reingefegt. Ich höre dröhnende Laute, die näher und näher kommen; Pferdehufe schlagen funkenprühend gegen das Steinpflaster; jetzt wird ein Wagen sichtbar, der in wilder, schneller Fahrt dahintrast. Man stürzt auf die Trottoirs, man preßt sich so nahe wie möglich an die Mauern, man sucht in die Thorwege einzudringen, in die Hausthüren und Läden. Großer Gott! Mitten auf der Straße, auf dem Weg, den der Wagen unwiderruflich einschlagen muß, steht eine Frauengestalt. Ich sehe, wie sie schwankt,

wie ihre Füße ihr den Dienst verweigern — sie fällt auf die Kniee, gefaßt, das Unvermeidliche über sich ergehen zu lassen. Ich kenne mich selber nicht mehr. Ich bin völlig von Sinnen. Ich stürze vorwärts. Mit eiserner Faust greife ich in die Zügel. Das Pferd bäumt wild auf. Mit verzweifelter Anstren- gung stemme ich mit allen Kräften dagegen — das Pferd wirft sich zur Seite. Ein Duzend kräftiger Fäuste fassen zu, greifen das Tier in die Mähne, in die Zügel. Das Mädchen ist gerettet. Sie liegt noch immer ohnmächtig auf der Straße. Ich richte sie auf. Sie ist ganz jung, kaum zwanzig Jahre alt. Ihr Gesicht bedeckt Todesblässe. Ich hebe sie mit meinen starken Armen auf und trage sie in den nächsten Laden. Es ist ein großes elegantes Modemagazin. Der Besitzer, ein galanter, älterer Herr, stürzt herbei. Ich ziehe eine kleine, mit einem Siegel versehene Karte aus der Tasche, und seine Höflichkeit verdoppelt sich. Wir legen die junge Dame auf ein Sofa im Hinterzimmer. Dr. Jenkins läuft hinaus, um Wasser zu holen. Ich nege ihr Stirn und Wangen mit dem fri- schen Raß — ein leiser Seufzer wird hörbar — es vergehen einige Augenblicke, — sie streckt die Hand aus, greift nach dem Glase und trinkt. Die dunkeln Augen blitzen. Sie fährt mit der Hand über die von Locken

umrahmte Stirn, als wolle sie sich auf das Ge- schehene besinnen. Dann erhebt sie sich und schickt sich an zu gehen. — Dr. Jenkins zieht sich zartfühlend einige Schritte zurück, als wolle er damit andeuten, daß das ganze Verdienst mir gebühre, daß sie mir allein zu danken habe. „Mein Herr“, ihre Stimme klang sanft und mild, „haben Sie meinen Dank für das, was Sie an mir gethan. Wie konnte ich auch nur so dumm und unvorsichtig sein; nochmals tausend, tausend Dank.“ Und sie machte einige Schritte in der Richtung nach der Thür. Aber sie hat sich verrechnet. Ihre Nacht über sich selber ist nicht so groß, wie sie glaubt. Die Röthe ihrer Wangen verwandelt sich plötzlich wieder in Totenblässe, sie führte die Hand an die Augen, als schwinde ihr; sie war kurz daran, unzustufen. Abermals stützte ich sie. Sie ergriff meinen Arm und hatte in wenigen Augenblicken ihre Schwäche überwunden. „Gestatten Sie mir, daß ich Sie ein Stückchen Weges begleite? Nur so weit, bis Sie sich in der frischen Luft völlig erholt haben. Mein Name ist Moore, John Moore.“ Sie blickte hastig zu mir auf, als suche sie zu ergründen, weß Geistes Kind ich sei. „Besten Dank, mein Herr!“ Die alltäglichen, so oft mißbrauchten Worte klangen, als kämen sie wirk- lich aus dem Herzen.



eine größere Glocke erfertigt wurde, welche 5 Ztr. wiegt. Infolge dieser Anschaffung erhalten wir ein harmonisches Kirchengeläute und die ganze Kirchspielsgemeinde freut sich der gelungenen Ausführung. Die neuen Glocken intonieren einen schönen, vollen Klang; sie tragen die Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ und „Friede auf Erden!“ Bei dieser Gelegenheit mag auch die Inschrift unserer circa 20 Ztr. schweren, großen Glocke beigefügt werden, um welche uns alle Nachbargemeinden beneiden. Diese größte Glocke hat folgende Umschrift: „Danna haic ich Bonifacius Hapla goß mich anno domini 1498 in unser Frauen und Sanct Sebastian lud ich. (Zu Ehren unserer Frauen und Sanct Sebastian laut ich.)“ — Der Preis für die neuen Glocken beträgt 1200 Mark. Hierzu hat die Stiftungspflege und Kirchspielkasse Simmersfeld einen Beitrag von 400 M. zu geben, während die übrigen Kosten dem Staate zu fallen, welcher die 2 alten aus unserem Geläute entfernten Glocken um entsprechenden Preis an Glockengießer Kurz abtrat. Für die kleinste derselben ist die Gemeinde Beuren Stehhaber, welche sie als Schulglocke in ihrem neuen Schulhause verwenden möchte.

Am Sonntag nachts 1/10 Uhr kam in der Scheuer des Schmiedemeisters Decker in Benzell Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Gebäude sowie die darauf angebaute Schmiedewerkstätte in Asche legte. Im Laufe der am Montag vorgenommenen Untersuchung gestand der 13jährige Schmiedelehrling ein, das Feuer aus Heimweh gelegt zu haben. Circa 40 Ztr. Heu und Stroh sind verbrannt, desgleichen die gesamte Einrichtung der Schmiedewerkstätte. Das Vieh konnte gerettet werden.

Sulz, 11. Sept. Der Aluminiumgriffel, über dessen Vorzüge und namentlich aber über dessen Mängel schon früher Mitteilungen im „Schwarzwälder Boten“ gemacht wurden, war auch Gegenstand der Verhandlungen bei der am 8. Sept. unter dem Vorsitz des Herrn Prälaten von Merz dahier abgehaltenen Bezirkslehrerversammlung. Der Herr Oberamtsarzt Nuss von Sulz, der als kompetente Aufsichtsperson für Schulgesundheitspflege der Versammlung anwohnte, erklärte sich in nachdrücklichster Weise gegen den Gebrauch von Aluminiumgriffeln, indem er namentlich auf den durchaus schlechten und schwachen Strich desselben und die damit verbundene schädliche Einwirkung auf das Auge des Kindes hinwies und erklärte, daß der Aluminiumgriffel geradezu verboten werden müsse. Da sich die ganze Versammlung diesem Urteil anschloß, wurde es auf Veranlassung des Herrn Prälaten v. Merz als ein Wunsch der Versammlung zu Protokoll genommen, daß der Gebrauch des Aluminiumgriffels in den Schulen verboten werde. Demnach dürfte also für die nächste Zeit unzweifelhaft zu erwarten sein, daß auf Grund eines Erlasses der Oberschulbehörde der Aluminiumgriffel, so schnell wie er gekommen ist, aus der Volksschule verschwinden wird.

Vom Neckar, 9. Sept. Wie weit die Wasser- not auf unsern Höhen gekommen, beweist ein heutiger Fall auf dem Schweminger Bahnhofe, indem alles, was laufen konnte, der durstenden Lokomotive Wasser in Siebkannen beibringen mußte, um mit einer Ver- spätung von 1/2 Stunde in Billingen anzukommen.

Stuttgart, 8. Sept. Ueber den Zweck der Reise des Herrn v. Mittnacht nach Rissingen verbreitet die „Frkf. Ztg.“ die Version, daß Herr v. Mittnacht sich mit Erfolg bemüht habe, dem Alt- reichskanzler den beabsichtigten Besuch Stuttgarts auszureden, der der würd. Regierung wie dem Hof zumal unmittelbar vor der Anwesenheit des Kaisers anlässlich der Manöver peinlich gewesen wäre.

Die Einberufung des Landtages ist auf 15. No- vember in Aussicht genommen.

Marbach, 11. Sept. Wie vertrauensselig franke Leute in Beziehung auf den ärztlichen Rat noch auf dem Lande sind, beweist folgende Geschichte, die sich in dem nahen Dorfe M. zugegetragen hat. Eine Frau litt an Erbrechen. Statt nun zum Arzt zu schicken, entbot sie den im Ort vorhandenen Quack- salber, der seines Handwerkes ein Schuhmacher ist, aber seit geraumer Zeit den Beruf eines Arztes nach allen Seiten hin ausübt und nicht mehr im engeren, sondern auch im weiteren Bezirk seine Kuren macht. Derselbe verordnet Mittel gegen Cholera. Dieselben helten nichts, sondern der Zustand der Frau ver- schlimmert sich und man schickte nun nach einem rich- tigen Arzt. Derselbe stellt nun eine andere Diagnose, auf Grund deren eine Bruchoperation vorgenommen wird und bei der sich zeigt, daß die Frau verloren ist. Derselbe stirbt auch den nächsten Tag infolge der verkehrten Behandlung. Der Quacksalber und ehem. Schuhmachermeister hat sich nun wegen fahr- lässiger Tötung zu verantworten.

Mergentheim, 9. Sept. Wie vorsichtig man mit dem in neuer Zeit so vielfach als Düngermittel angewendeten Chilisalpeter umgehen muß, zeigen einige Vorkommnisse in unserem Bezirke: Ein Müller in dem Städtchen B. wollte durch seinen Knecht dem Rindvieh Salz geben lassen, was wöchentlich einigemal geschieht. Der Knecht vergriff sich, gab statt Salz Chilisalpeter und am anderen Morgen lagen im Stalle die 3 Stück Rindvieh, 2 Kühe und 1 Rind, tot da. Ein Wächter im Bezirk ließ in einem Zuber Säcke, in welchem Chilisalpeter verpackt war, waschen. Von der vorüberziehenden Schafherde trank ein Schaf Wasser aus diesem Zuber, und nach 3 Stunden war das Schaf verendet. In einem dritten bekannten Falle weidete ein Schäfer mit seiner Herde in der Markung B. auf einem Roggenacker, der mit Chilisalpeter gedüngt war. 15 Stück fielen nach einigen Stunden zum Opfer. Sollte der Chilisalpeter wohl auch Ursache sein, daß bis auf jetzt unaufgeklärte Weise so viele Rehe und Hasen eingehen?

(Verschiedenes.) In Neute (Waldsee) wurde während des Gottesdienstes in ein Haus ein- gebrochen und ein gefüllter Werkzeugkasten ausgeraubt sowie 45 M. Geld entwendet. Ein der That Ver- dächtiger wurde festgenommen. — In Horb fiel der im 59. Jahr stehende Johann Grath von einem Zwetschgenbaum und starb nach Verfluß von 2 Stun- den an den erhaltenen innerlichen Verletzungen. — In Schramberg feierten die Lukas Haas'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit. — In Bönnigheim stürzte ein 1 1/2 Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick in ein in der Wohn- stube stehendes Badzuberchen. Da niemand zugegen war, kam das Kind ums Leben.

Karlsruhe, 11. Sept. Der Kaiser und der Prinz von Neapel sind gestern abend 5 Uhr hier ein- getroffen, vom Großherzog, den Prinzen des groß- herzoglichen Hauses und dem Prinzen Albrecht von Preußen empfangen. Der Kaiser begrüßte den Groß- herzog aufs herzlichste mit wiederholter Umarmung und Kuß. Der Kaiser und der Großherzog schritten dann die Front der Ehrenkompagnie ab und fuhren alsdann in die prächtig geschmückte Stadt ein. Die Menschenmenge begrüßte den Kaiser enthusiastisch. Auf dem Marktplatz beim Kaiserbrunnen begrüßte der Oberbürgermeister den Kaiser, er sagte, die Stadt begrüße den Kaiser in dem sicheren Bewußtsein, daß der Kaiser das scharfe Schwert des Reiches, das in seiner Hand ruhe, niemals unbedacht der Scheide ent- reißen, aber es im Nothfalle auch kraftvoll führen werde für den Bestand und die Ehre des Vaterlandes. Auch in den inneren Gefahren richten die Blicke sich mit ruhiger Zuversicht auf den Lenker der Geschicke des Reiches, der klaren Blickes seines schweren Amtes gerecht und gnädig walte. Der Kaiser dankte für den feierlichen Empfang und führte aus, daß die Besorgnis, welche im Frühjahr bei seinem Eintreffen in Karlsruhe bestanden habe, geschwunden sei. Gott sei Dank, das deutsche Volk habe sich gefunden, habe sich fest zusammengehan und sich auf seine Pflicht besonnen. Mir und meinen Verbündeten, insbesondere dem Großherzog, war es dadurch möglich, auch unsere Pflicht zu thun, um den Frieden in Europa zu wahren. Hierauf begab sich der Kaiser mit dem Kron- prinzen von Italien nach dem Schloß, woselbst die Begrüßung durch die fürstlichen Damen stattfand. Abends war im Schloß Familientafel und Markhall- tafel. Um 9 Uhr abends fand großer Zapfenstreich statt.

Karlsruhe, 11. Sept. Der Kaiser befindet sich nun in diesem Jahre zum 3. Male hier: auf der Rückreise von der Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Kaiserpaars war er mit der Kaiserin anwesend; im Januar war er von der Hochzeitsfeier in Sigmaringen gekommen. Allgemein wird diesmal das frische und freundliche Aussehen des Kaisers be- merkt, zu dem die hohe Gungthuung über den Em- pfang und die Erlebnisse in den Reichsländern wesent- lich beigetragen haben mag.

Würzburg, 12. Septbr. Der hiesige Bischof verbot dem Pfarrer Brunner in Neubrunn, im fränkischen Bauernbund zu sprechen, worauf Brunner sein Amt als zweiter Vorsitzender des fränkischen Bauernbundes niederlegte.

Berlin, 9. Sept. Von den 6 unter cholera- artigen Erscheinungen erkrankten Personen sind im Laufe des gestrigen Tages und heute Morgen 3 ent- lassen worden. Es verblieben also heute Morgen noch ärztlicher Beobachtung drei choleraverdächtige Personen und die vier an der asiatischen Cholera Er- krankten, die ihrer Genesung entgegengehen.

Köln, 9. Sept. Die „Köln. Volksztg.“ meldet, die Staatsanwaltschaft setzte auf die Ergreifung des Meggers Buschhoff, bekannt aus dem Xintener Nord- prozeß, eine Belohnung von 500 M. aus.

(Der Schreck.) Wie nachtheilig ein Erschrecken auf die Gesundheit eines Menschen einwirken kann, zeigte sich in Altona dieser Tage an einem etwa

Mr. Jenkins geleitete uns bis an die Thür, und wir traten auf die Straße hinaus. Ich fühlte einen festen, runden Arm, der sich schüchtern auf den meinen legte. Meine Begleiterin ging quer über die Straße und bog dann zur Linken ab, ich suchte meine Schritte nach den ihrigen zu richten.

„Mr. Moore,“ sie sah mich mit ihrem tiefen, offenen Blick an, „Mr. Moore, ich bin gewiß sehr unhöflich gegen Sie gewesen. Ich habe Ihnen ja mein Leben zu verdanken, und Sie wissen noch nicht einmal, wie ich heiße.“

Ich suchte ihr mit einem Scherz zu antworten. „Nein, Mr. Moore, lassen Sie uns ernsthaft reden. Die Sache fing nicht gerade sonderlich lustig an, und daß sie einen so glücklichen Ausgang nahm, ist einzig und allein Ihr Verdienst.“

Ich glaubte einen schwachen Druck ihres Armes zu fühlen. —

„Mein Name ist sehr gewöhnlich — ich heiße Leigh, Nelly Leigh. Und ebenso gewöhnlich wie mein Name ist auch meine Beschäftigung — ich bin Näherin.“

Ich blickte in ihre schönen, tiefen Augen; ich betrachtete ihre feine, elastische Gestalt; ich sah die kleine Hand an, die so vertrauensvoll auf meinem Arme ruhte. Nelly Leigh mußte eine nicht ganz gewöhnliche Näherin sein.

„Und Sie waren eben gewiß im Begriff, sich zu einem Kunden zu begeben, nicht wahr? Daß Sie Eile hatten, merkte man wohl.“

„Ganz recht, Mr. Moore, ich wollte zu einer

reichen, alten Dame, die mich um diese Zeit bestellt hatte. Sie können sich nicht vorstellen, wie eigen sie mit ihren Sachen ist! Sie ist entsetzlich eingebildet, und dabei hat sie — aber wie kann Sie mein Geschwätz nur interessieren! Verzeihen Sie, Mr. Moore, und haben Sie herzlichen Dank für Ihre Begleitung! Hier wohne ich!“

Wir machten vor einem Hause in einer ruhigen Seitengasse Halt. Sie sah zu einem Fenster im ersten Stockwerk hinauf, und mein Blick folgte dem ihren. Die Fensterstheiben waren spiegelblank, die Gardinen schneeweiß, und auf dem Fensterbrett stand eine ganze Reihe Blumentöpfe mit blühenden Ge- wächsen.

Nelly streckte ihre kleine Hand, um sich zu verabschieden. Aber ich wollte sie nicht so leichten Kaufes freigeben.

„Ach nein, Nelly Leigh, jetzt, wo ich Sie so weit begleitet habe, gestatten Sie mir wohl, Sie die Treppe hinaufzuführen. Treppen sind ja so sehr anstrengend, und Sie sehen noch ein wenig bleich aus.“ Diese letzten Worte entsprachen freilich der Wahr- heit nicht so ganz, Nelly Leigh glich einer blühenden Rose.

Sie öffnete die Thür, dann wandte sie sich nach mir um und sagte: „Wie lebenswürdig von Ihnen, Mr. Moore, daß Sie mir noch ein wenig Gesell- schaft leisten wollen! Meine Mutter wird sich sehr freuen.“

Oben angelangt, klopfte sie an die Thür. Ein

Schlüssel raffelte im Schloß. Knarrend öffnete sich die Thür.

Das rnzliche Gesicht einer alten Frau blickte hervor. „Bist du es Nelly?“

Und Nelly trat ein; ich folgte ihr. Sie zeigte mit der Hand auf das altmodische Sofa und bat mich Platz zu nehmen. Dann verschwand sie im Nebenzimmer.

Einige Minuten verfloßen. Ich blickte mich im Zimmer um. Einige Stühle, das alte Sofa, ein braun gestrichener Tisch, einige Kupferstücke an den Wänden und der duftende Blumenflor in den Fenstern; Nelly Leigh und die Mutter waren offenbar arm, aber sauber und tüchtig.

(Fortsetzung folgt.)

Erfrischungsmittel für Haser.

Diese Frage ist gegenwärtig von Wichtigkeit, da der Haser hoch im Preise steht, also durch Verkauf gut verwertet werden kann. Haser gänzlich den Pferden zu entziehen und durch andere Kraftfutter- mittel zu ersetzen, dürfte sich jedoch auf die Dauer nicht durchführen lassen, sobald an die Leistungsfähigkeit des Pferdes große Anforderungen gestellt werden müssen. Haser ist nicht allein durch seinen erheblichen Gehalt an leicht verdaulichen Nährstoffen, besonders an Fett, von besonderer Bedeutung für Pferde und überhaupt für Arbeitstiere, sondern auch durch seinen Gehalt an sogenannten Avenin, einem in dem äußeren Teile des Kernes befindlichen narotischen Körper, welcher auf die Nerven anregend und bele-

12jährigen Schulmädchen. Dasselbe sah abends, nichts ahnend, vor der Thüre der elterlichen Wohnung, als ein vorübergehender Knabe plötzlich vor dem Gesichte des Kindes einen Feuerwerkskörper entzündete. Der Schreck des Mädchens war, wie die „Nieler Zeitung“ berichtet, ein so nachhaltiger, daß die Kleine von dem Augenblicke an die Sehkraft beider Augen fast gänzlich verlor. Trotz ärztlicher Hilfe ist die letztere noch nicht zu normaler Stärke zurückgekehrt.

* Straßburg, 11. Sept. Der Kaiser ließ folgendes Dankschreiben an den Statthalter gelangen: „Der festliche, warme Empfang, der Mir bei Meiner Ankunft nicht nur in Metz, sondern auch seitens des gesamten Bezirkes Lothringens, in kurzem, bei Meinem Schlosse Urville, sowie an allen sonstigen Orten, die Ich während Meiner Anwesenheit in Lothringen berührte, bereitet worden ist, und die herzliche Begrüßung, welche Mir die Bevölkerung in Stadt und Land entgegengebracht, haben Mich wohlthuernd berührt. Ich nehme diese allerorten dargebrachten Huldigungen als Bürgschaft dafür, daß der Anschluß Lothringens an das deutsche Vaterland von Jahr zu Jahr enger und inniger sich gestaltet, und Ich gebe Mich der Ueberzeugung hin, daß das Bewußtsein unauflöslicher Zusammengehörigkeit mit dem Deutschen Reich in der Bevölkerung stetig wachsen und dadurch das Vertrauen und die Zueversicht in derselben mehr und mehr befestigt werden wird. Ich verlasse Lothringen heute mit dem herzlichsten Wunsch für das fernere Gedeihen des schönen Landes und erlaube Sie, allen beteiligten Behörden, Gemeinden, Korporationen, sowie der gesamten Bevölkerung für alles, was anlässlich Meiner Anwesenheit geschehen ist, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen und dabei besonders hervorzuheben, wie Ich mit großer Befriedigung vernommen habe, daß auch den Truppen trotz der in einigen Gegenden herrschenden landwirtschaftlichen Schwierigkeiten und trotz der stellenweisen nicht unerheblichen Belastung der Ortschaften eine durchweg sehr freundliche und gute Aufnahme zu teil geworden ist. Schloß Urville, 10. Septbr. Wilhelm.“

* Nach Berichten von den Lothringischen Kaisermandövern hat Generalleutnant Graf Häfeler den Kaiser von seiner Ansicht überzeugt, daß es trotz der Befestigungen um Metz einem von Westen her vordringenden Feinde möglich sei, zwischen Metz und Saarburg in Lothringen einzudringen und die lothringische Hochebene als erstes Schlachtfeld für sich zu gewinnen. Der Mandöver-Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ schließt daraus, daß die Anlage von Sperrforts zwischen Metz und Saarburg erfolgen werde. Man wird diese Mitteilungen nur mit gemischten Empfindungen lesen. Die neuen Kosten, die die Anlage von Sperrforts erfordern würde, sind dabei nicht einmal das Wesentlichste. Was zur Sicherheit der Grenze geschehen muß, das würde der Reichstag auch nicht verweigern, wie denn auch bisher alle Forderungen für Festungsanlagen und Neubewaffnungen glatt durchgegangen sind. Dagegen würde es als eine Abweichung von bisher beobachteten Grundsätzen aufgefaßt werden, wenn die Sicherheit der Reichsgrenzen durch so ausgedehnte und nicht auf einander gereichte Verschönerungen angestrebt werden sollte, wie es die Franzosen mit ihren Sperrforts ge-

than haben. Ohne sich auf diesem Gebiete auch nur entfernt ein Urteil anmaßen zu wollen, darf gesagt werden, daß die Absicht der Sperrung der elsass-lothringischen Grenze durch fortlaufende Anlagen bei zahlreichen Militärs selber große Bedenken hervorgerufen würde. So bestimmt auch die betreffenden Nachrichten auftreten, so wird man hiernach gut thun, das Weitere abzuwarten. Wäre das Beispiel der Franzosen erst einmal an einem Punkte befolgt, so ließe sich gar nicht absehen, wo hier ein Ende möglich erschiene. Zuletzt würde wohl gar ein Kranz von Sperrforts sich von Metz bis hinunter an die Schweizer Grenze erstrecken. Die Meinung des Grafen Häfeler und die daran geknüpften Ankündigungen entsprechender Maßregeln läßt, nebenbei bemerkt, erkennen, daß unsere Militärs über die Wichtigkeit der französischen Sperrforts denn doch anders urteilen und jene Anlagen ernster nehmen, als es im Publikum vielfach geschieht.

Ausländisches.

* Rom, 12. Sept. Die Cholera ist gestern in Livorno in dem den Namen Venezia führenden Stadtteile ausgebrochen, man zählte vorgestern 26 Erkrankungen und 7 Todesfälle. Bis gestern vormittag 11 Uhr wurde kein weiterer Fall gemeldet. In den letzten 24 Stunden kamen in Cassino 4 Erkrankungen und 1 Todesfall vor, in Palermo 3 neue Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Neapel 5 Todesfälle, in Pettorano bei Sulmona erkrankten seit 24. Aug. 15 und starben 10 Personen.

* Paris, 9. Sept. Mehrere Cholerafälle sind im 3. Dragonerregiment, das an den Mandövern in der Touraine teilnimmt, vorgefallen.

* Paris, 12. Sept. General de Miribel, der Chef des französischen Generalstabs, ist heute Nacht gestorben. Ein schwerer Schlag für die Franzosen, deren chauvinistische Hoffnungen vorzugsweise auf diesen hervorragenden Heerführer gerichtet waren! Allgemein nahmt man an, daß im Falle eines Krieges dem General Miribel die Oberleitung der gesamten Operationen zufallen würde. Sein Tod mischt einen herben Vermutstropfen in die Vorbereitungen zum rauschenden Empfang der russischen Flottenoffiziere.

Gesundheitspflege.

* Der Durst nach dem Genuß von Obst wird am besten dadurch vermindert, daß man mit Obst zugleich Brot oder Semmel, mit und ohne Butter genießt. Einer schreibt im Ratgeber für Obst- und Gartenbau: „Will man Kinder vor allerlei Unterleibsbeschwerden bewahren, so gestatte man ihnen niemals, daß sie Obst ohne Brot genießen. Wenn Eltern ihre Kinder gesund, insbesondere vor Durchfall, Diarrhöe bewahren wollen, so sei ihnen dringend empfohlen, sie von klein auf daran zu gewöhnen, Obst nur mit Brot zu essen.“

Handel und Verkehr.

-r. Altensteig, 13. Sept. Unser gestriger Viehmarkt war nur mittelmäßig befahren. Statt 800 bis 1000 Stück waren nur 200—400 zugeführt, wohl deshalb, weil eben der Viehstand der Futtermittel wegen längst reduziert worden ist und weil man sich der jüdischen Festtage wegen wenig vom Handel ver-

sprach. Es waren auch keine jüdischen Händler auf dem Plage. Der Handel ging flau, nur in Fettvieh etwas besser. Die Preise gingen bei allen Gattungen Vieh wieder zurück und man glaubt, daß im Laufe des Herbstes nochmals ein bedeutender Viehabschlag eintreten werde. — Auf dem Schweinemarkt war die Zufuhr ordentlich, aber der Handel hätte könne ebenfalls besser gehen. Der Bauer kann eben bei seinem reduzierten Viehstand auch nicht mehr so viel Schweine halten wie früher. Käuferpreise kosteten 40—100 Mk. pro Paar, Milchschweine 14—20 Mark.

* Stuttgart, 11. Sept. (Landesprodukten-Börse.) Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Mk. 17.40, bayr. Mk. 17 bis 17.50, niederbayr. Mk. 17.50, Kernen Mk. 17.25, Gerste, ungar. Mk. 18.30 bis 18.50, Nordl. Mk. 18.75, Hafer alt Mk. 19, dito neu Mk. 14.80, Mais, Donau Mk. 12.25. Wehlpreise per 100 Kilo incl. Sack bei Wagenladung: Wehl Nr. 0: Mk. 29.50 bis 30, Nr. 1: Mk. 27.50 bis 28.50, Nr. 2: Mk. 26 bis 26.50, Nr. 3: Mk. 23.50 bis 24.50, Nr. 4: Mk. 19.50 bis 20. Suppengries Mk. 30.50. Mele mit Sack Mk. 11 per 100 Kilo.

* Stuttgart, 11. Sept. (Hopsenmarkt.) Der israelitischen Feiertage halber war der heutige Markt von Händlern nur wenig, von Bauern dagegen ziemlich gut besucht. Die Vorräte an neuer Ware waren immer noch gering und fanden zu den Preisen von 230—250 Mk. pro Zentner leicht Abnehmer. Im Laufe dieser Woche werden die ersten Sendungen böhmischer Hopsen für den nächsten Markt — am Montag den 18. d. M. eintreffen.

* Stuttgart, 12. Sept. Kartoffelmarkt. Zufuhr 600 Ztr. Preis 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 50 Pf. per Zentner. Krautmarkt. Zufuhr 3600 Stück. Preis 18 bis 22 Mk. per 100 Stück. Mostobstmarkt. (Wilhelmsplatz) Zufuhr 5000 Zentner. Preis 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. 90 Pf.

* Laupheim, 3. Sept. Während auf dem letzten Viehmarkt die Preise in die Höhe gingen, gingen sie diesmal wieder zurück, besonders bei Jungvieh. Für einjährige Stücke wurden mit Mühe 50 Mk., für halbjährige bis zu 35 Mk. bezahlt und zwar bei flauem Handel. Nur Fettvieh, Kälber und Schweine sind gesucht und erzielen ordentliche Preise. Da die Kartoffelernte nicht so gut ausfällt, wie man glaubte, so sind auch junge Schweine nicht sehr begehrt. Auch die Obenernte befriedigt nicht, indem per Morgen nur etliche Zentner eingeharnt werden.

Verantwortlicher Redakteur: B. Meier, Altensteig.

Verfälschte schwarze Seide.

Man ver-
dreune ein Nüßchen des Stoffs, von dem man kaufen
will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage:
Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, ver-
bleibt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hell-
bräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig
wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen
die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Harzlosig-
keit), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich
im Regen zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern
krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so
zerfließt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik
G. Henneberg (l. u. l. Hofstr.), Zürich versendet
gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann
und liefert einzelne Koden und ganze Stücke porto- und
zollfrei in's Haus.

bend einwirkt, den Stoffauszug des Körpers erhöht, die Kraftäußerung, besonders bei Bethätigung rascher Gangart, steigert, mehr wie jedes andere Körnerfutter. Darum ist Hafer auch kein Nassfutter.

Wenn nun aber der Hafer sehr teuer ist, dann ist es wirtschaftlich richtig, ihn ganz oder teilweise, je nach den Anforderungen an die Leistung des Pferdes durch andere Kraftfuttermittel zu ersetzen. Es kommen dabei folgende vornehmlich in Betracht:

1. Die Gerste wird sowohl rein, als mit Hafer gemischt von unseren Pferden gut vertragen, auch bei starker Arbeit. Sie wird zwar etwas schwerer verdaut als Hafer, erzeugt daher eher Kolik als letzterer, man muß deshalb vorsichtig sein. Gerste wird wie Hafer geschrotet, in Mischung mit Häcksel und in jeweils nicht zu großen Portionen verabreicht. Bei den jetzigen im Vergleich zu Hafer niedrigeren Gerstpreisen ist diese Frucht als Pferdefutter beachtenswert. Bei starker Arbeit wird es aber angezeigt sein, doch etwas Hafer mitzufüttern.

2. Roggen erzeugt leichter Verdauungs-Störungen als andere Körnerarten, aber nur, wenn er pur und in zu großen Mengen gefüttert und zu hastig verzehrt wird. In Mischung mit Haferschrot und mit Heu-Strohhäcksel dargereicht, kann er mit bestem Erfolg an Pferde verfüttert werden, wie die im Auftrage des preussischen Kriegsministeriums durch Oberrotharzt Straube angestellten Fütterungsversuche mit Militärpferden ergeben haben.

Weizen ist zu teuer und deshalb kaum in Betracht zu ziehen. Buchweizen spielt nur in einzelnen

Gegenden eine Rolle, ist jedoch als Pferdefutter neben Hafer recht gut zu verwenden.

3. Mais wird allein weniger gut, in Verbindung mit Hafer jedoch vorzüglich ertragen und kann auch mit Rücksicht auf seinen Preis sehr wohl als Pferdefutter empfohlen werden, besonders für Lastpferde, überhaupt Tiere schwereren Schlages. Man kann nach und nach bis zu zwei Drittel der Haferration durch grobes Maischrot ersetzen. Allein verabreicht erzeugt Mais bei manchen Pferden Durchfall und schlechte Verdauung, deshalb gehe man nur allmählich zur Maisfütterung über, dann wird bei gewissenhafter Beobachtung kein Nachteil zu riskieren sein.

4. Hülsenfrüchte sind bekanntlich doppelt so reich an Eiweiß, als Körnerfrüchte und brauchen daher auch nicht in zu hohen Gaben verabreicht werden. Bohnen, Erbsen und Wicken werden bei Pferden fast von keinem anderen Kraftfutter überroffen, gleichviel ob mit oder ohne Hafer verfüttert, sie sättigen sehr und halten am längsten vor. 6—8 Pfund Ackerbohnen oder Erbsen genügen neben Heu- und Stroh-
häcksel für eine Tagesration, auch bei sehr starker Arbeit, die eine Gabe von 15—20 Pfund Hafer notwendig machen würde. Da das Quantum an Bohnen oder Erbsen nur die Hälfte von der des Hafers beträgt, müssen die Häckselgaben, wenn das Tier satt werden soll, entsprechend erhöht werden, sonst greifen die Pferde die Stroh an. Unter den Hülsenfrüchten sind jedoch die Lupinenkörner (bei uns unter dem Namen Kaffee zuweilen angebaut und als Kaffee-

surrogat verwendet) von der Pferdefütterung auszuscheiden. Dieselben haben einen giftigen Bitterstoff, der Appetitmangel und Kolik erregt. Die Tiere fressen zu wenig, um leistungsfähig zu bleiben. Jedenfalls müßte bei Lupinenfütterung drei Viertel der Kraftfuttermenge aus Hafer bestehen.

5. Delfusen können nur in kleineren Mengen neben Körnerfutter an schwere Pferde und bei harter Arbeit verfüttert werden.

6. Mele, Reismehl und Malzkeime gelten auch als gute Pferdefuttermittel, und zwar mit Recht. Man kann jedenfalls die halbe Haferration durch sie ersetzen. Beide sind aber angefeuchtet zu verfüttern und immer in Mischung mit Häcksel, damit bei der Mele keine Melesterballen entstehen, die zu Kolik Veranlassung geben können.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß es sich empfiehlt, die Pferde nach und nach daran zu gewöhnen, daß sie vor der Fütterung getränkt werden. Reines Körnerfutter unmittelbar vor der Tränke zu verfüttern, führt dazu, daß ein großer Teil der Körner vom Magen in den Darm gespült und dort nur ganz unvollständig verdaut und ausgenützt wird. Folgt aber unmittelbar nach der Tränke pures Körnerfutter, dann nehmen sich die Pferde im ersten Hunger nicht Zeit, sorgfältig zu kauen, es können Verdauungsstörungen und Kolik daraus entstehen, umso eher, wenn statt Hafer noch andere Körnerfrüchte verabreicht werden. Am besten wird es sein, Körnerschrot und Häcksel in Mischung nach vorausgegangener Tränke zu verabreichen.

Herzogsweller.
Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß der am 29. August 1893 verstorbenen **Johann Friedrich Bayer**, Tagelöhners Ehefrau Rosine, geb. Stelzer in Neunufra sind **binnen 10 Tagen**

bei der unten bezeichneten Stelle unter Vorlegung der Beweismittel anzumelden, widrigenfalls sie bei der demnächst vorzunehmenden Verlassenschaftsteilung keine Berücksichtigung finden können.

Den 11. Sept. 1893.

Nomens der Teilungsbehörde.

A. Amtsnotariat Dornstetten:
Oberdorfer.

W i l d b e r g.

Am Donnerstag den 21. ds. Mts. wird der

Bieh- und Krämermarkt
dahier abgehalten und damit der **Schäferlauf**

mit den weiteren Volksbeisitzungen in Verbindung gebracht.

Die Verpachtung der Krämerstände wird am Mittwoch den 20. ds. Mts. nachm. 5 Uhr, sowie die aller übrigen Standplätze am Donnerstag den 21. ds. Mts., als am Markttag morgens 7 Uhr auf hiesigem Rathause vorgenommen.

A l t e n s t e i g.

Ein eisernes

Herdchen

hat billig zu verkaufen

Waldschütz Theurer.

A l t e n s t e i g.

Eine größere Partie

Mehl- & Zucker-Säcke

verkauft billig

M. Haschold
Conditor.

Strohkolben und Bierflaschen

mit Patentverschluss & Eis

Himbeersaft

Eier-Nudeln, Maccaroni, Eier-Riebele

Banier- und Mutschel-Mehl

in feinsten Ware

bei Obigem.

Ein Spar-Kochherdchen

und einen

Eisäfer Ofen

hat billig zu verkaufen. Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.

Pfalzgrafenweiler.

Bestes

Reisfuttermehl

garantiert 24—28% Fett- & Proteingehalt. — empfiehlt so lange Vorrat — zu Mk. 6.— per Ztr.

J. C. Bacher.

Bei W. Rieker in Altensteig ist vorrätig und zu haben:

Die Rechtsgrundzüge bei dem Liegenschafts-Verkehr in Württemberg mit Einschluß der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen und die Vorschriften über das Verfahren der Gemeinderäte beim gerichtlichen Erkenntnis, dargestellt von G. Ströhmfeld.

Monhardt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hingang in die Ewigkeit unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Joh. Georg Rothfuss

Bauer

für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte des lieben Verstorbenen, insbesondere auch Hrn. Pfarrer Binder für die tröstenden Worte am Grabe sagen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.



A l t e n s t e i g.

Wein- & Faß-Offert.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich meine

reingehaltenen Weine

zu herabgesetzten Preisen, sowie

gute Lager- & Transport-Fässer



billig.

J. G. Roller.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag und Sonntag den 16. und 17. Septbr. ds. Jz.

in das Gasthaus zur „Linde“ hier

freundlichst einzuladen.

Jakob Epyler

Fuhrmann

hier.

Luise Kirschenmann

Tochter des

Joh. Gg. Kirschenmann, Bauers in Pfalzgrafenweiler.

A l t e n s t e i g.

Empfehlung.

Mein Lager in

guten Schreibpapieren & Couverten aller Art, Aktenumschlägen, Packpapieren in Rollen u. Bogen, Pappdeckel, Lederdeckel, Bindfaden, Stahlfedern, Schreibheften, Federhalter etc.

sowie

Predigt-, Gebet-, Gesang- und Schulbüchern

Geschäftsbüchern

als: Tagbücher, Hauptbücher, Kassabücher, Copierbücher, Fakturenmappen (Biblorhaptes), Strazzen, Notizbücher aller Art & Kochbücher in verschiedenen Ausgaben halte ich bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

W. Rieker, Buchdrucker.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarthalschen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorrätig in allen Orten.

A l t e n s t e i g.

Freiwillige Feuerwehr.

Am nächsten Samstag den 16. ds. Mts., abends 6 Uhr haben

sämtliche Mitglieder der oberen Stadt

zu einer Uebung auszurücken.

Das Commando.

Hochdorf bei Altensteig.

M o s t - D b i t

Goldparminen

Welsche Bratbirnen

Romelter Birnen

& sonstige prima Birnen

hat zu verkaufen und sieht Bestellungen entgegen

G. Frösner.

A l t e n s t e i g.

Möbelwagen-Verkauf.

Einen gut erhaltenen Möbelwagen hat zu verkaufen

Joh. Mich. Gensler,
Güterbeförderer.

A l t e n s t e i g.

Keine Hausfrau

sollte es unterlassen einen Versuch zu machen mit dem immer bester werdenden

Pflanzen-Butter

(Cocosnuß-Butter)

bestes billigstes und gesündestes

Speisefett

zum Kochen, Braten u. Baden — garantiert rein — das Pfund zu 65 Pfg. — bei

C. W. Luz.

Pfalzgrafenweiler.

Carbolinum-Avenarius

bestes Holzkonservierungsmittel empfiehlt

Christian Klais.

Tapeten.

Wir versenden:

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler

in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Wagen-Bestellzettel

für die Station Altensteig

sind vorrätig und zu haben bei

W. Rieker, Buchdrucker.

Frucht-Preise.

Rogalb, 9. Septbr.

Dinkel alter	7 10	6 86	6 70
Dinkel neuer	7 10	6 70	6 40
Weizen	—	9 35	—
Roggen	—	9	—
Gerste	—	8 10	—
Haber	8	7 46	7 30

Galw, 9. Septbr.

Kernen alter	—	8 50	—
Dinkel alter	7 20	7 15	7
Dinkel neuer	—	6 75	—
Habe: neuer	7 40	7 30	7
Haber alter	9	8 57	8 40

Freudenstadt, 9. Septbr.

Weizen	—	9	—
Kernen	9 20	9 10	9
Haber	9 60	9 05	9 50
Ackerbohnen	—	9	—

